



MATTHIAS KERN aus Rehetobel setzt sich dafür ein, dass die Appenzeller Barthühner nicht aussterben.

VOM AUSSTERBEN BEDROHTE HÜHNERRASSE

So robust und widerstandsfähig die Appenzeller Barthühner sind, so selten sind sie. Einer der wenigen Züchter ist der 27-jährige Matthias Kern in Rehetobel. Der gelernte Agronom liebt die Tiere aus mehreren Gründen. Kürzlich jedoch holte der Fuchs viele seiner Jungtiere. Rassegeflügel Schweiz hat das Barthuhn zur Rasse des Jahres 2020 erklärt.

ROGER FUCHS Text // CARMEN WUEEST Bilder

Matthias Kern streut aus der Futterschale Körner auf die Wiese. Kaum hat er das Tor zum Hühnerstall geöffnet, genügen ein paar Pfiffe und seine Appenzeller Zwergbarthühner trotten daher. Mittendrin «Gwaggli», der stolze Hahn. Die Hühner selbst haben keine Namen. «Weil alle gleich aussehen», begründet Matthias Kern. «Und weil ich sie sowieso wieder verwechsle, wenn sie jahreszeitenbedingt ihr Gefieder wechseln.»

MATTHIAS KERN IST 27 Jahre alt, gelernter Bauer und Agronom. Am landwirtschaftlichen Zentrum Salez arbeitet er seit letztem September als Lehrer und Berater für Futterbau und Alpwirtschaft. Überdies ist er an seinem Wohnort Rehetobel in einem Teilzeitpensum als Landwirt angestellt, um den Bezug zur Praxis nicht zu verlieren. In der Freizeit amtiert er als

Vizepräsident des Ornithologischen Vereins Rehetobel und führt seinen eigenen Hobbybetrieb, wie er schmunzelnd sagt. Nebst Appenzeller Zwergbarthühnern gehören Kaninchen, Schafe und zwei Rinder dazu.

Die Appenzeller Barthühner, auch Bartli genannt, haben es dem Auserrhoder seit jeher angetan. «Ich liebe Traditionen», sagt er. Dazu würden hierzulande nicht nur das Silvesterchlausen oder die Alpfahrten gehören, sondern auch das Appenzeller Barthuhn. Um 1860 sei diese Rasse aus Kreuzungen entstanden, weiss der Züchter. Ein Mann namens Walter Züst aus Wolfhalden soll massgeblich daran beteiligt gewesen sein. Ihn habe es geärgert, dass seinen Tieren in den strengen Wintern die Kämme und Kehllappen abgefroren seien. Folglich wollte er ein Huhn züchten, das einen am Kopf anliegenden Rosenkamm trägt und einen Bart,

der die Kehllappen verdeckt. Zuerst ist ein schwarzer Farbschlag entstanden. 1963 gelang es einem Enkel von Züst, einen rebhuhnhal-sigen Farbschlag zu züchten. «Heute sind die Farben schwarz, blau-gesäumt und rebhuhn-halsig anerkannt», sagt Matthias Kern.

DIE ZUKUNFT DES Appenzeller Barthuhns ist ungewiss. Matthias Kern bestätigt, was der Verein Rassegeflügel Schweiz in einer Medienmitteilung kundtut: Das Appenzeller Barthuhn sei akut gefährdet und vom Aussterben bedroht. Im Appenzellerland gibt es gemäss Kern nur zwei Züchter von Appenzeller Zwergbarthühnern, bei den normalgrossen Tieren kenne er noch einen Züchter, der Ausstellungen besuche. Um den Tieren eine Zukunft zu geben, hat Rassegeflügel Schweiz das Appenzeller Barthuhn zur Rasse des Jahres 2020 erklärt.

Die Appenzeller Zwergbarthühner, wie sie Matthias Kern hält, wurden in der Schweiz erst 1996 als Rasse anerkannt. Die Merkmale unterscheiden sich nicht von jenen der Grossrasse. Ausser dass sie etwas kleinere, im Schnitt 42 Gramm schwere Eier legen, während die Eier von normalgrossen Hennen um die 55 Gramm wiegen. Begonnen hat die Hühner-Leiden-schaft bei Matthias Kern schon früh: Als 14-Jähriger konnte er im nahegelegenen Wohnheim der Stiftung Waldheim einen Hühnerstall mieten. Rund 120 Hennen hatte er damals. Mit Beginn der Ausbildung zum Agronomen im Bernbiet musste er den Tierbestand reduzieren. Nach einer zweijährigen Pause begann er mit der Haltung und Züchtung der Zwergbarthühner.

«ICH FINDE HÜHNER einfach interessante Tiere», schildert er seine Faszination. Sie seien stets in Bewegung und könnten ausser nachts oder wenn sie glückig seien, kaum einmal ruhig sitzen. Immer würden sie etwas machen, sei es Körner picken oder im Sand das Gefieder putzen. Hat Matthias Kern an einem Sonntag nichts zu tun, nimmt er sich gern Zeit, die Tiere zu beobachten. Dazu wäre ihm beispielsweise eine Schlange viel zu langweilig. Und überhaupt: Eine Schlange sei auch kein Nutztier. «Ich habe Nutztierwissenschaft studiert, des-

halb muss jedes Tier bei mir einen gewissen Nutzen haben», sagt Matthias Kern.

Um die hundert Eier lässt Matthias Kern jedes Jahr ausbrüten. Davon gibt es, weil nicht alle befruchtet sind, rund fünfzig Küken. Einige der Bruteier reicht er an andere interessierte Züchter weiter und hofft, so zum Erhalt der Rasse beitragen zu können. Von den ausgebrüteten Jungtieren behält er jedes Jahr ein bis zwei Gockel und ungefähr sechs Hennen für sich. Kürzlich wurde allerdings der Bestand seiner Bibeli über Nacht drastisch reduziert. Der Vater habe leider vergessen, das Tor zum Stall zu schliessen. Eine Einladung, die der Fuchs nutzte. In einer Nacht hat er gegen dreissig Jungtiere geholt. Für Matthias Kern ein Schock. Obwohl er froh war, dass seine Eltern zu den Hüh-



DIE APPENZELLER

*Zwergbarthühner, wie sie
Matthias Kern hält, wurden erst
1996 als Rasse anerkannt.*



DER AM KOPF anliegende Rosenkamm ist ein Charakteristikum der Appenzeller Barthühner.

